

hen. Auch wenn es sich primär auf die Kirchen der Reformation bezieht, auch wenn manche Namen falsch geschrieben sind – bei der Fülle der verwerteten Literatur entschuldbar –, auch wenn die einzelnen Fakten nicht neu sind, so weckt die verständlich geschriebene, engagierte Darstellung des erfahrenen Praktikers doch die Hoffnung auf jene Breiten- und Tiefenwirkung, die vielen wissenschaftlich-distanzierten Werken zum Thema bisher versagt geblieben ist.

Hildegard Gollinger, Merzhausen

Niklas de Lange (Hg.), **Ignaz Maybaum: A Reader**. European Judaism Vol. 3. Berghahn Books, New York/Oxford 2001. 224 Seiten.

Den spannenden und interessanten Auszügen aus dem theologischen Lebenswerk des in der Tradition des Reformjudentum stehenden Ignaz Maybaum ist eine biographische Einleitung von seiner Tochter Alisa Jaffa vorangestellt. 1897 in Wien geboren, studierte Maybaum an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. 1935 wurde er von der Gestapo festgenommen, kam aber nach einer sechswöchigen Haft im Berliner Columbia Gefängnis wieder frei. 1939 ging er nach England ins Exil. Nach 1949 erlangte er als Rabbiner in London bald durch seine Predigten Ansehen. Niklas de Lange, ein Schüler und späterer Kollege Maybaums, konzentriert sich in der Einführung auf die wesentlichen Hauptlinien des Denkens von Maybaum. Er gliedert die Auszüge, welche mit einer Ausnahme aus den 12 von Maybaum publizierten Büchern stammen, in vier Themenkreise.

Judaism in the Modern Age will jüdisches Gedankengut und Brauchtum für Juden wie Nichtjuden transparent machen. Die Auseinandersetzung mit dem Islam hat Maybaum bereits 1973 mit seinem Buch *Dialogue between Jew, Christian and Moslem* vorweggenommen. Mit Blick auf den 11. Sept. 2001 weist das Werk auf die prophetische Kraft von Maybaums Denken hin. Die Opferung Isaaks, der Maybaum eine eigene Schrift gewidmet hat, (*The Sacrifice of Isaac*, Leo Baeck College Publication No. 1, Valentine Mitchell, London 1959) wird ihm immer wieder zum Anlaß, über die drei abrahamitischen Religionen nachzudenken. *The third Churban* umfaßt vornehmlich Auszüge aus Maybaums bekanntestem Werk: *The Face of God after Auschwitz* (1965). Die Auszüge aus *Creation and Guilt* (1969) versuchen aus der Distanz freudianischer Psychologie den christlichen Glauben und den Holocaust zu interpretieren. Der Abschnitt *Zion* weist auf das Spannungsverhältnis der Bedeutung der Diaspora für Maybaum hin. Obwohl

Maybaum den Staat Israel unterstützte, war er – wie sein Lehrmeister Franz Rosenzweig – nie Zionist im geographischen Sinne des Wortes; ein Akzent, der hier zum Nachteil Maybaums in den Hintergrund tritt! Nicht zufällig trägt sein 1980 posthum erschienenenes Buch den Titel *Happiness Outside the State*. Schon 1965 wandte sich Maybaum gegen ein nationalistisch und geographisch eingengtes Verständnis von Jesaja 2,3. Sein Akzent war – und da blieb er sich als Schrifttheologe zeitlebens treu – das Wort Gottes als Tora, als metaphorisch verstandener Zion: „A nationalist exegesis which would take the word Zion out of its context and reduce it to a geographical point [...] is not permissible. Out of Zion, out of that place where the Torah is established [...] comes salvation for mankind“ (263). Es ist zu hoffen, daß die nüchterne Stimme Maybaums gehört wird und ein gebührendes Echo findet. Daß mit dieser Dokumentation überblickbar und auf ansprechende Weise dem Lebenswerk Maybaums ein Denkmal gesetzt wurde, ist ein großes Verdienst des Herausgebers. Benjamin Dick, Dietlikon

Theodor Lescow, **Worte und Wirkungen des Propheten Micha**. Ein kompositionsgeschichtlicher Kommentar. AzTh 84. Calwer Verlag, Stuttgart 1997. 304 Seiten.

Das Besondere dieses Kommentars ist die sorgfältige Sichtung der Kompositionsstruktur des Micha-Buches. Der Autor sieht im heutigen Micha-Buch einen „Brennspiegel von 400 Jahre Theologiegeschichte Israels“, nämlich den ‚originalen‘ Micha mit seiner Forderung nach Recht, die vorexilische Auseinandersetzung und ihren Hunger nach Frieden, die Zionsthematik in exilisch-nachexilischer Zeit und das, was Maßstab im Streit um das rechte Tun im nachexilischen Israel bzw. Judentum war und ist. In 27 Kapiteln tastet sich Lescow an die rekonstruierte Wirkung des Propheten Micha und die Wirkungsgeschichte seiner Worte heran. Dabei wird der von ihm so genannte theoretische Ansatz des Stufenschemas in der Komposition des Micha-Buches aufgewiesen. Ein Grundtext werde durch redaktionelle Tradentenprophetie immer wieder erweitert und aktualisiert, so daß die Worte des Propheten in neuem Kontext immer wieder vernommen werden konnten, nicht als zeitlose Wahrheit, sondern immer wieder neu. Die erkennbaren Redaktionsphasen signalisieren „Wachstumsschübe“.

Das von Lescow rekonstruierte Stufenschema wird als Kompositionstechnik nicht nur im Micha-Buch, sondern auch bei Maleachi, Sacharja, Nahum und Habakuk nachgewiesen. Das kompositorische Schema selbst werde er-